

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 6.45 Mt. mit Fringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
Einzelnnummer 25 Pfg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Vorsatzzeile 50 Pfg.
bei amtlichen Bekanntmachungen 70 Pfg.
Die Rückseite 200 Pfg.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Homburg, Elsenhütte.
Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.
Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.
Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 140 | Druck und Verlag: Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn). | Donnerstag, 2. Dezember 1920. | Verantwortung: Arthur Müller, Nassau (Bahn). | 43. Jahrg.

Für die Landwirte.

Was bringt Spartakus den Kleinbauern?

Auf diese Frage gibt ein Flugblatt der Kreisbauernschaft Sangerhausen treffende Antwort, die sich im wesentlichen auf Mitteilungen des ländlichen Organs des Spartakusbundes „Der Bauer“ stützt. In Nr. 25 dieses Blattes findet sich nämlich ein Aufsatz: „10 Fragen der Kleinbauern mit Antwort vom Spartakus“. Auf die Frage: „Was soll mit den großen Gütern geschehen?“ erwidert hier die Antwort: „Sie werden ihren Besitzern enteignet und nicht aufgeteilt, sie sollen vielmehr unter sachmännischer Leitung von den bisherigen Grundbesitzern und Arbeitern als Betriebsgenossenschaft bewirtschaftet werden.“

Eine andere Frage: „Was geschieht mit dem Eigentum der Kleinbauern?“ wird beantwortet mit dem Satz: „Der Kleinbauer soll zwar sein Eigentum behalten, aber Spartakus wolle, daß die Kleinbauern sich genossenschaftlich organisieren und so die Vorteile des modernen Großbetriebes sich zunutze machen.“

Was heißt: „Genossenschaftliche Organisation der Kleinbauern?“ Es heißt: „Die Felder des Kleinbauern sollen zusammengelegt werden, ebenso Ställe für das gesamte Vieh der Dorfgemeinschaft, damit alles einheitlich gemeinsam von den „Genossen“ bewirtschaftet werden kann.“ Selbstverständlich ist zu einer solchen genossenschaftlichen Organisation auch eine Oberleitung erforderlich, die die Arbeiten auf die einzelnen Bauern, die jetzt Genossen der Dorfgemeinschaft geworden sind, verteilt. Der Kleinbauer bestellt dann nicht mehr seinen eigenen Acker, er bestellt ein Stück Feld der Genossenschaft; er füttert nicht mehr seine eigene Kuh, sondern fungiert als Stallschwerver im großen Genossenschaftsstall. Er zieht nicht seine eigenen Pferde auf, mähet nicht mehr seine eigenen Schweine, sondern arbeitet in der Schweinemästerei und Auktionshof der Genossenschaft, an die er seine ehemaligen Schweine abgeben hat. Genauso ist es mit dem Buchbinder, der jetzt nicht mehr seine eigenen Bücher bindet, sondern in der Buchbinderei der Genossenschaft arbeitet, oder mit dem Bauern, der jetzt nicht mehr seinen eigenen Hof, sondern für die Dorfgemeinschaft arbeitet. Hier muß der Arbeiter für den Hofen mitarbeiten, denn bei der gemeinsamen Wirtschaft stehen alle Gemeinnütze in der großen Genossenschaftsaffäre und werden an alle Genossen gleichmäßig verteilt.

Die Sozialisierung bringt also weder für die Landwirte, noch für die Kleinbauern eine Verbesserung ihrer Lage, sondern nur eine Verschlechterung. Dessen muß jeder einsehen, wenn die tabula rasa, meistens Leute, die noch nie einen Pflug in der Hand gehabt haben und oft noch keinen Haken von Gerste unterscheiden können, auf dem Lande die Wirtschaft leiten und mit Schindeln und hohlen Schlagworten auf den „Bauernfang“ gehen.

Kleine Chronik.

Eine glückliche Gemeinde ist das unterfränkische Städtchen Ebern, das jetzt sogar dem vielgerühmten Klingenberg a. M. den Rang abgelaufen hat. Aus den großen Gemeindeförderungsergebnissen man im laufenden Jahre infolge der gewaltig gestiegenen Holzpreise eine Nettoeinnahme von einer Million. Diese Summe ermöglicht es, daß man nicht nur von jeder Gemeindesteuer absehen konnte, sondern auch noch in der glücklichen Lage war, einem jeden Bürger im Frühjahr 500 Mark und jetzt wieder 1000 Mark auszuzahlen. Ein größerer Betrag soll als dritte Rate an Weihnachten als sogenanntes „Gemeindegeld“ zur Auszahlung gelangen. Wenn diese Leute, diese glücklichen Bürger von Ebern!

Im Auto verschleppt wurde in Köln eine 20-jährige Verkäuferin. Am Rheimer Platz trat der Chauffeur eines vorüberfahrenden Kraftwagens an das Mädchen heran und fragte nach dem Wege nach Neuhof; dabei sprang er der Abnehmenden ein Betäubungsmittel ins Gesicht und ehe sie sich versah, befand sie sich in dem Auto, in dem noch ein Kerl saß. Als die Ueberfallene zwischen Wehrheim und Langerich zur Besinnung kam, wehrte sie sich nach Leibsträßen und schrie um Hilfe, worauf der gewalttätige Mensch sie am Halbe würgte, schließlich aber doch von ihr abließ und sie mit den Worten: „Hinaus, du widerpenstige Luder!“ auf die Straße warf. Der Vorfall mag anderen jungen Mädchen zur Warnung dienen.

Die Heimat des Ziegels. Der Backstein oder Ziegelschmelzer, der im Zeitalter der Wohnungsnot so wertvoll und begehrt geworden ist, ganz im Gegensatz zur Vorkriegszeit, in der alle Ziegelmänner fast mit Verachtungen, hat seine Heimat in Mesopotamien, dem Lande zwischen Euphrat und Tigris, in Vorderasien. Nach neueren archäologischen Forschungen ist der Ziegelschmelzer wenigstens zehntausend Jahre alt. An jenem Tage, als der erste Lehmklumpen in die Sonne zum Trocknen gelegt wurde, entstand auch der erste Ziegelschmelzer, und damit ein Vorläufer menschlicher Kultur.

Steuerabzug vom Arbeitseinkommen. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die mehrfache Rückzahlung in der letzten Zeit erkennen lassen, besteht bei einem Teile der Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch Ungewißheit über die Durchführung des Lohnabzugs bei Arbeitern, die während Ueberstunden, Ueberstunden, an Sonntagen u. dergl. Arbeit anzupreisen sind, kann bis auf weiteres die Freistellung vom Lohnabzug in Frage kommen. Ein Dienstmädchen z. B., das auch sonst Sonntagsarbeit leistet, erhält für diese Sonntagsarbeit keine besondere Vergütung, weshalb hier der Gesamtlohn dem

Steuerabzug unterworfen bleibt. Die vorstehenden Grundsätze haben selbstverständlich bei Arbeitnehmern in staatlichen, gemeindlichen und privaten Betrieben gleichmäßige Anwendung zu finden.

Die Versicherungsprämien. Ende Oktober hat dem Vernehmen nach eine erneute Besprechung über die von den Lebensversicherungsgesellschaften betriebene Erhöhung der Prämien auf laufende Versicherungsverträge mit dem Reichsaufsichtsrat stattgefunden. Das Amt hat den Ansprüchen der Lebensversicherer, weil sie einen schweren Verlust gegen das Vertragsrecht und gegen das Recht empfinden, das ihnen würden, einen im allgemeinen ablehnenden Standpunkt eingenommen. Trotzdem scheitern die Lebensversicherungsgesellschaften ihre Absicht weiter verfolgen zu wollen.

Brände. In Fridingen bei Tübingen, hat ein Großfeuer acht Wohn- und Oekonomiegebäude eingeäschert, wodurch 18 Familien obdachlos geworden sind. — Nach dem „Nürnberger Volksblatt“ brach in den Fabrikträumlichkeiten der Firma Erdöl- und Kohlenverwertungsgesellschaft in Heinau ein Brand aus. Ein Gebäude brannte nieder. Der Gebäude- und Sachschaden wird auf 280 000 Mark geschätzt.

Minengefahr. Wie aus Hamburg gemeldet wird, muß infolge des letzten großen Seesturmes ein noch nicht unschädlich gemachtes Minenfeld, das der englischen Küste vorgelagert war, losgerissen haben. Es treibt nun in west-östlicher Richtung dem Elberrtal zu und bildet eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Schifffahrt in der Nordsee. Minensuchboote sind bereits erneut ausgesandt.

Die Rheinschifffahrt, die infolge des außerordentlich niedrigen Wasserstandes schon schwer zu kämpfen hat, ist durch den plötzlich auftretenden dicken Nebel noch mehr behindert und teilweise völlig lahmgelegt. Der Wasserstand des Rheines geht bei dieser Witterung fortgesetzt zurück, umso mehr, als die Zuluße aus dem Hauptspeisegebiet, dem Bodensee und den Alpen, fehlen. Die Schifffahrt ist so gering geworden, daß Schraubendampfer auf der Oberrheinstraße nicht mehr fahren können. Bei St. Goar liegen Schraubendampfer, die auf Grund geraten sind und sich die Schraubenschrauben abgetrieben haben. Angesichts der Verformung mit Kohlen und der großen Transporte von Kohlen für die Entente nimmt die Verkehrsalamität immer unangenehmere Formen an, da die Eisenbahn ihre Leistungsfähigkeit nennenswert kaum mehr steigern kann.

Seit wann gibt es Raaren? In Europa ist die Raare ein verhältnismäßig neuer Begriff. Erst im letzten Jahre nach der Entdeckung Amerikas bürgerte sich, zunächst unter den Seefahrern, der Raarebegriff in unterschiedlichen Formen ein. In Amerika aber konnte man die Raare wohl schon vor der Columbusfahrt. Urkundlich zum ersten Male erwähnt ist die Raare jedoch nicht vor 1555. In diesem Jahre gab der spanische Geschichtsschreiber Gonzalo Fernandez de Oviedo y Valdes seine „Geschichte von Amerika“, dem noch heute bestehenden Hauptwerk dieses Namens, damals noch spanischer Kolonialheraus. Er schildert darin auch in recht anschaulicher Weise die Gebräuche der Indianer. Bei den Indianern — schreibt er — betrauten sich die Indianer gerne mit

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Jörster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

43)

„Was wissen Sie von Franke?“ fragte Dietrich betroffen. „Sie wollen mir etwas ablocken. Sie werden ihn suchen müssen und —“

„Wir haben ihn bereits gefunden und können Ihnen sagen, daß er von dem ganzen betrügerischen Handel ein offenes Gefändnis abgelegt hat.“

„Was?“ rief Dietrich in heiserem Tone. Es klang wie der Todeschrei eines verwundeten Tieres.

„Sein Gefändnis ist abgeschrieben in unseren Händen, und das Original ist bereits dem Gericht vorgelegt.“

Bernhard, der starb vor drei Wochen im Hospital zu Pittsburgh, u. als er die Augen schloß, befand sich mein junger Freund hier an seinem Lager. Aber vor seinem Tode bekannte er alles, und dies Bekenntnis wurde in Gegenwart eines Geistlichen und des Staatsanwalts von Pittsburgh abgelegt. Wollen Sie die Abschrift dieses Bekenntnisses lesen? Hier ist sie.“

Der Anwalt griff in seine Tasche und reichte dem völlig vernichteten ein Blatt Papier. Mit fahlem Gesicht und zitternden Händen nahm dieser das Blatt und durchlas es eilig. Sein erster Impuls war, es in Stücke zu zerreißen. Aber es war ja nur eine Abschrift, so warf er es dem Anwalt vor die Füße und brach dann völlig zusammen.

„Sie sehen also, Herr Dietrich,“ nahm Willroth wieder das Wort, „daß Ihnen kein Ausweg bleibt. Wir haben jeden Fall vorgeesehen, uns auch eine Photographie von Ihrem Mitschuldigen verschafft. Ich habe daher nur noch die Frage an Sie zu richten: Was beabsichtigen Sie zu tun?“

Da keine Antwort erfolgte, wurde die Frage in demselben Tone wiederholt.

„Was ich tun will?“ rief Albert Dietrich, sich plötzlich hoch aufrichtend und mit geballter Faust auf den Tisch schlagend. „Kämpfen will ich, kämpfen bis aufs Blut! Soll ich etwa auch bekennen, wie dieser elende Freigling, den Gott verdammte?“

„Dies würde bei weitem das Beste sein,“ bemerkte der Rechtsgelehrte ruhig.

„Nein! Beim Himmel! Ich will lieber sterben.“

„Bleiben Sie lieber am Leben und suchen Sie Ihr Unrecht wieder gut zu machen,“ war die kühle Erwiderung. „Doch, wenn Sie es vorziehen, Ihren eigenen Weg zum Verderben zu gehen, dann gehen Sie ihn. Ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen, daß ich mich in diesem Falle gezwungen sehen würde, Sie verhaften zu lassen. Also überlegen Sie sich die Sache. Entweder Bekenntnis, Entlassung der betrügerisch erworbenen Stellung und Befreiung, oder — das Gefängnis! Wofür entscheiden Sie sich?“

Der Anwalt erhob sich. Dietrich sah schweigend da. Er zupfte fortwährend an seinem roten Bart, sonst schien er wie erstarrt in seiner Verzweiflung.

„Geben Sie mir eine Woche Bedenkzeit!“ stöhnte er endlich.

„Nicht einen Tag,“ war die unerbittliche Antwort. „Etwa, damit Sie Zeit hätten, Ihren Besitz zu Geld zu machen und dann zu verschwinden? Nein, Sie unterschreiben heute abend dies Papier oder Sie wandern ins Gefängnis. Nun? Entscheiden Sie sich!“

Der überführte Bösewicht griff mechanisch nach dem Papier, welches der Anwalt ihm reichte, und las mit festgeschlossenen Lippen das Gefändnis — sein Gefändnis — welches der Rechtsanwalt bereits aufgesetzt hatte. Das Dokument war sehr bestimmt, klar und kurz abgefaßt. Es lautete folgendermaßen: „Ich, Albert Dietrich, Friedensrichter in dem Herrenhause von Langenau, erkläre hiermit feierlich, daß der frühere Besitzer des Herrenhauses, Herr Konrad Wiedemann, soweit es mir bekannt ist, ohne Testament gestorben ist. Das Testament, von dem man annahm, daß er es gemacht hätte, war ein gefälschtes, welches von dem Rechtsanwalt Bernhard Franke aufgesetzt und von mir unterzeichnet wurde. Die Zeugen dieses Testaments unterschrieben daselbe, ohne zu wissen, was sie taten. Der genannte Bernhard Franke empfang zwanzigtausend Mark von mir für seinen Anteil an dem verübten Betrug. Ich lege dieses Bekenntnis aus freiem Willen ab unter der Bedingung, daß ich nicht für mein Verbrechen verfolgt werde, und unterschreibe daselbe in Gegenwart der folgenden Personen.“

Nachdem der unglückliche Mann das Papier durchgesehen hatte, starrte er einen Augenblick wie versteinert auf die Schrift. Dann fuhr er sich mit der Hand über die Stirn und sagte in heiserem Tone: „Und wenn ich nun bereit bin, dies zu unterschreiben, was dann?“

„Dann steht es Ihnen frei, diesen Ort sofort zu verlassen und außer Landes zu gehen unter Mitnahme Ihres leicht beweglichen Eigentums.“

„Und wenn ich mich weigere?“

„Wenn Sie sich weigern, wird Herr Franz Wiedemann stehenden Fußes nach der Einfahrt vor dem Hause gehen und die Polizeidiener, welche dort auf Instruktion warten, hereinrufen. Das übrige begreifen Sie.“

„Mein Gott! Mein Gott!“ stöhnte der Mann sattsamlos.

„Diese Bedingungen sind glimpflich genug, Herr Dietrich,“ mahnte der Rechtsanwalt in strengem Tone. „Für weit geringere Verbrechen als das Ihre haben Leute jahrelang im Gefängnis schmachten müssen. Ich glaube, Franz, Sie zögern nicht mehr, die Polizei herbeizurufen!“

„Bleiben Sie! Ich will unterschreiben!“ kam es mit erstickter Stimme aus der Kehle des Bedrohten.

Franz Degow nahm wieder Platz und der Rechtsanwalt berührte die Glocke. Als das Mädchen an der Tür erschien, befahl er: „Bringen Sie Feder und Tinte.“

„Eine Minute später hatte Albert Dietrich mit zitternder Hand seinen Namen unter das demütigende Bekenntnis geschrieben, dann tat der Rechtsgelehrte daselbe.“

„Wir müssen noch einen oder zwei Zeugen haben,“ sagte Willroth, dessen steinerne Züge keine Reizung von Mitleid zeigten. „Wer befindet sich noch im Hause?“

„Mein Neffe und Polizei-Inspektor Rahl,“ murmelte Dietrich völlig vernichtet.

„Ich werde sie rufen lassen.“

Wald darauf traten der Polizeibeamte und der Kassierer des Herrenhauses in das Zimmer. Beide starrten ratlos auf die ihnen völlig unbegreifliche Szene.

„Lesen Sie das Papier und unterschreiben Sie es,“ sagte der Anwalt mit einem raschen Blick auf die beiden Angekommenen.

Man, einem mit Salz bereiteten Meise, und dazu nehmen sie ein kleines pfeifenartiges Rohr, etwa 6 Zoll lang und fingerdick. Die Rohrstübe sind zusammengepackt und mit einem Draht (?) umwickelt; sie werden auf der einen Seite angezündet, die andere Seite stecken die Indianer in den Mund. Sie ziehen den Rauch ein, behalten ihn ein Weilchen im Mund und entlassen ihn dann entweder durch den Mund oder die Nase. — Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Pfeifenart, fingerdick, zusammengepacktes Rohr, das oben mit einem Draht umwickelt war, damit es nicht auseinanderfiel, nichts anderes war als ein Pfeifenrohr unserer Röhre, die ja auch am einen Ende angezündet wird. Während man das andere Ende in den Mund steckt, damit der Rauch im Mund behalten und dann durch die Nase oder den Mund entlassen werden kann. Der Name Röhre oder wie man früher in Anlehnung an Spanisch schrieb Röhre rührt übrigens von Röhre, her durch ihren hohle, röhrenartige Form. Dort hieß eine bestimmte Tabaksorte so; und weil diese Sorte sich am besten zu fingerdicken Pfeifen herarbeiten ließ und am besten schmeckte, nannte man schließlich auch andere „Pfeifen“ kurz: Röhren.

Der Reichstag.

Berlin, 27. Nov.

Die Besprechung der Interpellation zum Berliner Elektrizitätspreis.

Wird fortgesetzt. In Verbindung damit stehen die Anträge Maljahn auf Aufhebung der Ausnahmeverordnung und Müller-Braten zum gleichen Gegenstand. In Verbindung mit dem Antrag Maljahn haben die Abgeordneten Schiller u. Gen. in Ergänzung den Antrag gestellt, die Aufhebung von der schwebenden Einbringung einer Schlichtungsordnung anhängig zu machen.

Abg. Albrecht (D. Vp.) schildert die durch den Streik hervorgerufenen Zustände in Berlin. Der Magistrat habe sich als unzureichend erwiesen. Der Technischen Kommission genügt dem nur ihre freiwillige Bereitschaft.

Abg. Maljahn (Unabh. L.): Ich protestiere gegen die Auslassungen des Reichsministers noch gegen den Betriebsrat. Die Reichsminister und die Reichsunabhängigen machen die Sache der bürgerlichen Presse gegen den Arbeiter mit. Nicht ein Wort der Sabotage liegt vor. Es sind nur Rüssel ausgeliefert und Maschinen zum Stillstand gebracht worden.

Regierungskommissioner Künzler verteidigt die Behauptungen des Abg. Maljahn auf die großen Leistungen der technischen Röhre.

Abg. Lohrenz (D. Rst.): Von der Regierung erwarten wir, daß sie ihren Worten nun auch wirklich Taten folgen läßt. Jeder andere Staat hätte Herrn Spitz hinter Schloß und Riegel gesteckt. Jedenfalls darf er einer strengen Strafe nicht entgehen, wenn die Sabotageakte nachgewiesen werden. Die Schlichtungsordnung muß so schnell als möglich kommen.

Abg. Weigand (Soz.) polemisiert gegen die Rechte. Es kommt dabei zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Rechten und der äußersten Linken, die wiederholte Eingriffe des Präsidenten erforderlich machen.

Abg. Moser (U. S.): Reichsminister Koch hat durch seine Auslassungen den Eindruck erweckt, als ob ihm an der Zusammenbringung von Material gegen Spitz gelegen ist. Darin liegt ein Eingreifen in ein schwebendes Verfahren.

Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung über die Anträge soll am Dienstag stattfinden. Montag Mittag 1 Uhr Etat des Reichswirtschaftsministeriums. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Berlin, 29. Nov.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Reichshaushalts beim Haushalts-Etat des Reichswirtschaftsministeriums. Der Berichterstatter Abg. Dr. Rieker (D. Vp.) gibt eine Uebersicht über die Tätigkeit des Ausschusses.

Die bürgerlichen Parteien unterstützen einen Antrag Trimborn, unverzüglich eine Stelle einzurichten, die einen fortlaufenden Uebersicht erhält über alle Beschaffungen des Reiches. Der Ausschuss beantragte Annahme einer Reihe von Entschlüssen, welche die Aufhebung der Verordnung über die wirtschaftliche Demobilisierung betreffen, eine ordentliche Gesetzgebung auf dem Wege des gewöhnlichen Rechtsverfahrens, die Zuständigkeit des Reichswirtschaftsgerichts für alle wirtschaftlichen Streitigkeiten zwischen den Behörden fordern, eine Verminderung des Personalbestandes des Reichskommissariats für Ein- und Ausfuhrbewilligung und für die Kohlenverteilung wünschen und die Reichsregierung ersuchen, bei den neuerlichen Verhandlungen über ein Kohlenabkommen dahin zu wirken, daß Deutschland die notwendigen Mengen hochwertiger Kohle belassen und die steigende Förderung der nordfranzösischen Becken berücksichtigt wird. Schließlich wird noch eine Minderung der Papierpreise und eine Prüfung darüber verlangt, inwieweit die Reichszuschüsse für Papierlieferungen gemindert oder eingestellt werden können.

Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz: Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß Reichsministerium beschlossene ein umfassendes Wirtschaftsprogramm vorzulegen. Es ist nicht unsere Absicht, in dieser Zeit, wo noch alles im Fluss ist, ein festes Programm aufzustellen. Aber einige feste Grundsätze lassen sich aufstellen. Zunächst der Umstand, daß unsere Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag noch immer nicht feststehen. Wir müssen den Umfang unserer Verpflichtungen zahlenmäßig festgestellt sehen. Der zweite Punkt ist das dauernde Schwanen unseres Geldwerts. Das Kohlenabkommen von Spa, die Grundlage unserer Wirtschaft, ist in einer Weise erfüllt worden, die auch vom Ausland anerkannt wurde. Die Kohlenförderung ist erheblich gestiegen, wird aber infolge der wesentlichen Verminderung der Arbeitskraft durch die vielen bevorstehenden Feiertage nicht unwesentlichen Einbuße erleiden. Auch in Oberschlesien hat sich nach dem durch die Unruhen im August bedingten Rückgang eine neue wesentliche Förderung bemerkbar gemacht. Immerhin konnten bei Gas, Elektrizität und Eisenbahn die Anforderungen nicht laufend erfüllt werden. Von wesentlicher Bedeutung aber ist, daß auch die Qualitätsfrage nicht befriedigend gelöst werden konnte. Eine Aufrechterhaltung des Kohlenabkommens von Spa auf längere Dauer ist unhaltbar. Sie würde unser ganzes Wirtschaftsleben negativ beeinflussen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist in Deutschland erfreulicherweise zurückgegangen. Sie beträgt aber immer noch 348 000 wozu noch 334 000 Familienangehörige hinzukommen. Das Ziel unserer Ernährungspolitik ist die Entwicklung unserer Landwirtschaft.

Deshalb ist die Beschaffung der Düngemittel die wichtigste Forderung. Die Verteilung der Nahrungsmittel soll durch die bei Einführung des freien Handels geschaffenen Reserven sichergestellt werden und damit ein Einfluß auf die Preisbildung genommen werden. Die Ein- und Ausfuhr muß einheitlich geregelt werden. Die Einfuhr von Lebensmittel muß begünstigt werden. Dagegen muß von der Einfuhr von Luxusartikeln abgesehen werden. Unsere Ausfuhr soll nach Möglichkeit erleichtert werden. Die Herstellung von Luxusartikeln ist zu vermeiden. Die Idee einer Reichswirtschaftsbank ist bislang nicht im Kabinett erwogen worden. Der Reichswirtschaftsrat dagegen hat sich vor einigen Tagen einmütig auf eine Entschließung in diesem Sinne geeinigt, um der Not in der Industrie damit abzuwehren. Die Regierung ist mit allen Mitteln auf einen Abbau der Preise bedacht, namentlich bei den Rohstoffen. Der Aufbau des Bauwesens muß sich nach den Stellen richten, wo die augenblickliche Lage das zunächst verlangt, z. B. im Ruhrrevier. Auch die Hebung unseres Verkehrslebens ist ein dringendes Erfordernis. Unsere Schiffahrt ist durch den Krieg auf 300 000 Tonnen beschränkt worden. Bis zum Wiederaufbau unserer Flotte haben die großen Reedereien mit fremdländischen Firmen Abschlüsse getroffen. Der Ausbau unserer inneren Wasserstraßen soll schon im Interesse der Arbeitslosen rasch gefördert werden. Desgleichen müssen wir auf eine rechtzeitige Sicherung von Auslandsausfuhrgebieten bedacht sein und uns schon recht entsprechend vorbereiten. Zur Gesundung unseres wirtschaftlichen Lebens halte ich aber die Einführung eines wirtschaftlichen Dienstjahres für notwendig, dessen erzehrerischer Einklang uns zurzeit fehlt. Die Dezentralisation des Wirtschaftslebens wird uns ebenfalls zur Gesundung verhelfen. Die Wirtschaft muß zur Selbstverwaltung kommen.

Abg. Hock (Soz.): Alle wirtschaftlichen Maßnahmen der letzten Jahre haben die Not stets nur erhöht. Was soll nun geschehen? Darüber ist uns der Minister die Antwort schuldig geblieben. Bei der Einfuhr muß die größte Sparmaßnahme obwalten. Ich verlange eine klipp und klare Antwort, wann die Sozialisierung durchgeführt werden soll. Die Auffassung der Regierung scheint darauf hinaus zu laufen, den Reichswirtschaftsrat gegen den Reichstag auszuspielen. Das führt zu unmöglichen Verhältnissen.

Abg. Alldörfer (Z.): Die Erhöhung der Kohlenförderung ist die wichtigste Anforderung an das Reichswirtschaftsministerium. Die Zahl der in Angriß genommenen Bergarbeiterwohnungen kann sich im nächsten Jahre in einen Mehrbetrag von 2 Millionen Tonnen umrechnen lassen und ist bei weitem noch nicht genügend. Auf dem Weltmarkt macht sich auf allen Gebieten eine gewaltige Konkurrenz geltend. Möge die Regierung dafür sorgen, daß alle Hemmnisse einer Ausfuhr beseitigt werden.

Abg. Dr. Reichart (Dnat. Vp.): Der Reichswirtschaftsrat ist eine Notwendigkeit. Er muß namentlich gesetzlich in die Verfassung eingeordnet werden. Bei dem Wiederaufbau soll man mehr das Vorbild Frankreichs und Englands im Auge haben als das russische. Die Sozialisationskommission ist unnötig. Der Reichswirtschaftsrat ist vorbildlich. Leider scheitert unser Vertragswille an Transportschwierigkeiten. Die Zollaufsicht ist mangelhaft. Vor der Schaffung von Zwangsartikeln warne ich ganz entschieden.

Reichswirtschaftsminister Scholz: Ein großer Teil der gemachten Vorschläge betrifft gar nicht meinen Machtbereich. Das Kommunalisierungsgesetz gehört nicht zu meinem Ressort, ist aber in Vorbereitung, wie ich erklären kann. Nebenbei betont, daß eine Einheitspolitik einen durchaus einheitlichen Charakter mit der Ausfuhrpolitik tragen werde. Daß die Dividendenpolitik der großen Gesellschaften auch die Regierung zu Erwägungen veranlaßt habe, wolle er ausdrücklich feststellen. In der Sozialisierungsfrage stehe die Regierung vor einer schwierigen Aufgabe. Das hätten die Ausführungen des Abg. Hock noch unterstrichen.

Morgen nachmittag 1 Uhr kleine Anfragen, Abstimmung über die Anträge zum Friedensetat und Weiterberatung des Reichshaushalts. — Schluß gegen 6 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Preussische Landesversammlung.

Berlin, 29. Nov.

Die zweite Haushaltsberatung wird fortgesetzt. Der Gesamthaushalt wird bewilligt, nachdem der Oberlandesfinanzminister sich dafür eingesetzt, überall das von der Landwirtschaft gebrauchte Pferd zu züchten unter gleichzeitiger Förderung der Volkshygiene. Ebenso der Haushalt des Wohlfahrtsministeriums. Hier zu wird der Antrag von Frau Hauert (Ztr.) auf Einstellung von 200 000 Mark zur sozialwirtschaftlichen Ausbildung von Minderbemittelten angenommen, nachdem der Vertreter des Finanzministeriums erklärt hatte, der Minister erhebe diesmal gegen die Dringlichkeit der Sache keinen Widerspruch, halte aber sonst daran fest, daß Mehrausgaben in diesem Haushalt nur dann eingestellt werden dürfen, wenn das Haus auch für die Deckung Sorge.

Die Abstimmung über den Antrag Ludwig (U. S.) auf Verstaatlichung des Heilwesens ergibt die Beschlußunfähigkeit des Hauses, so daß die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten abgebrochen werden mußte.

In der auf 3.30 Uhr anberaumten Sitzung stand der Haushalt der Bauverwaltung zur Beratung.

Abg. Dr. Riese (Dnat. Vp.) erbittet eine Erklärung der Regierung, daß das Reich den Mittel- und Kleinkanal genau nach den Beschlüssen des Hauses ausführen werde.

Abg. Garnicht (D. Vp.) empfiehlt einen Antrag seiner Partei auf Ausbau der unteren Oder.

Abg. Köster (Soz.) erachtet die Wiederherstellung des Pegel für sehr notwendig, der auch in die Wasserwirtschaft des Reiches mit einbezogen werden müßte.

Dienstag 11 Uhr: 3. Lesung der Verfassung, Haushaltsberatung. — Schluß 5 Uhr 30.

Die Getreideablieferung.

Im Reichstag haben die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft anberaumten Verhandlungen mit den Vertretern der politischen Parteien und der beteiligten Organisationen, namentlich auch der Landwirt-

schaft, über die Frage der Verbesserung unserer Versorgung und der Getreideablieferung begonnen. Die Erörterungen wurden mit einer Rede des Reichsernährungsministers Dr. Hermes eingeleitet, in der er von der schlechten Ablieferung von Brotgetreide im Inland ausging. Diese Rückgänge, so erklärte der Minister, lassen sich nicht nur aus dem schlechten Ausfall der Ernte herleiten, vielmehr fällt ein Teil der Schuld auch auf die landwirtschaftlichen Betriebe selbst, die sich von der Krankheit unserer Zeit, dem schrankenlosen Streben nach Gewinn, haben ergreifen lassen und sich ihrer Verpflichtung zur vollständigen Getreideablieferung zu entziehen begannen. Der Minister legte im einzelnen dar, daß diese Entwicklung nicht weiter gehen könne, und letzten Endes zu einem Zusammenbruch der Finanzwirtschaft führen müsse. Daher müsse unbedingt eine Änderung eintreten. Die Landwirte selbst müßten erkennen, daß die Not des Reiches letzten Endes auch ihre eigene Not werden müsse.

Deutsche Rechtfertigung.

Die von alliierter Seite aufgestellte Behauptung, die aus dem Kohlenabkommen Deutschland zufließenden Beiträge würden bestimmungswidrig verwendet, müßte, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ feststellt, als nicht zutreffend bezeichnet werden. Die Devisen aus den Kohlenvorschußen werden zur Bezahlung der Getreideeinfuhr verwendet. Die erheblich geringeren Eingänge aus den Goldmarkprämien kommen den Bergarbeitern zugute, indem verbilligte Lebensmittel als Sonderzulagen ausgegeben werden. Die dafür erhaltenden Beiträge sind ein Mehrfaches von dem Werte der Goldmarkbeiträge. Dazu kommen die erheblichen Beiträge für verbilligte Kleidungsstücke an die Bergarbeiter. Die Hoffnung auf Erleichterung des Devisenmarktes erfüllt sich nicht. Mit Rücksicht hierauf sind in England und Frankreich Verhandlungen wegen einer anderweitigen Regelung der Abdeckung der Solden im Ausleihverfahren eingeleitet worden, die noch fortbauern.

Das Münchener Volksbegehren.

Die Münchener Kommunisten haben auf eine Fühlungnahme der M. S. P. wegen Hilfe im Kampf um das Münchener Volksbegehren die unbedingte Unterstützung gefordert bei der Beibehaltung der 44stündigen Arbeitswoche der Gemeindeglieder, für Streichung aller gemeindlichen Mittel für die bewaffnete Gegenrevolution, d. h. die Einwohnervorkehr, Entwaffnung der Ortschaft und aller Schutzorganisationen des Bürgertums, Schaffung einer Selbstschutzorganisation des Proletariats, Entlassung, Wiedereröffnung und Weiterführung aller stillgelegten und verfallenen Arbeitsbetriebe durch die Betriebsräte, Verpflegung der Arbeitslosen mit billigen Lebensmitteln auf Kosten der Besitzenden, Beschlagnahme aller unfertigen Wohnräume der Reichen und Unterbringung der arbeitenden Bevölkerung, Wiedereinstellung der Arbeitslosen in die Betriebe durch Wiederaufnahme der stillgelegten und einschränkten Betriebe, Verpflichtung der Unternehmenseigenen, die Arbeitslosen in voller Lohnhöhe zu unterstützen, die Freimachung der Stellen in der Stadt, die jetzt von Söhnen und Töchtern der Bourgeoisie eingenommen werden und zur Versorgung von reaktionären Offizieren dienen, für kriegsbeschädigte Soldaten.

Eine amerikanische Protestnote an England

verlangt handelspolitische Gleichberechtigung aller Staaten in den Gebieten, die durch den Krieg unter die Kontrolle der siegreichen Mächte gelangt sind. Die Protestnote richtet sich in erster Linie gegen die gewaltige Ausdehnung der englischen Petroleummacht, welche durch die Übernahme der persisch-mesopotamischen und der ehemals deutschen Ölfelder in Rumänien entstanden ist. Dadurch ist Amerika an die zweite Stelle in der Weltversorgung mit dem wichtigsten Brennstoff gerückt worden und steht seinen amerikanischen Petroleummarkt bedroht. In der Protestnote wird betont, daß die Vereinigten Staaten, die zum Siege beigetragen haben, bei der Regelung der durch den Krieg ausgeworfenen Fragen nicht unbeachtet bleiben wollen. Ausdrücklich lehnt die Protestnote die britische These ab, nach der die Bedingungen der einzelnen Mächten anvertrugenen Mandate nur durch den Völkerratsrat und die Staaten, welche die Völkerratsrat unterzeichnet haben, erörtert werden dürfen. Dieses Vorgehen Amerikas verdient besondere Beachtung in Deutschland. Denn es richtet sich, wenn auch aus anderen Ursachen, gegen eben jenen Mandatparagrafen des Völkerratsvertrages, dessen willkürliche Auslegung auch die deutsche Kolonialnote bekämpft. Wenn der amerikanische Protest Erfolg hat, wird später auch der deutsche Anspruch bezüglich der Verteilung der Mandate auf die ehemals deutschen Kolonien wieder zur Erörterung kommen müssen.

Das Wirtschaftsprogramm.

Eine offiziöse Darstellung.

Berlin, 30. Nov.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht heute die Einzelheiten des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung, das wir im Folgenden zusammenfassend wiedergeben. Es handelt sich offenbar um eine gleichzeitige Formulierung der Gedanken, die der Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz gestern im Reichstag entwickelte. Für die

Ernährungspolitik

wird als oberstes Ziel die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion in den Verderbten gestellt. Dieses Ziel soll erstrebt werden durch:

1. Schaffung der erforderlichen Ausfuhrerlöse zu niedrigen Preisen, Einbuße von Rohstoffphosphat, Senkung der Preise für alle Ausfuhrerzeugnisse.
2. Beschaffung der erforderlichen Menge von Futtermitteln zu möglichst niedrigen Preisen.
3. Bereitstellung ausreichender Arbeitskräfte, bezw. Rückvergütung der vom Lande abgewanderten ausländischen Arbeitskräfte in die Landwirtschaft.
4. Förderung des ländlichen Siedlungslebens.

Hinsichtlich der Verteilung der Nahrungsmittel wird die Zwangswirtschaft in ihrer bisherigen Form als unüberwindlich anerkannt. Der möglichst baldige Abbau der noch vorhandenen Kriegsorganisationen ist vorgesehen.

Für die Preisbildung der Nahrungsmittel ist als Ziel aufgestellt: Wahrung der Nahrungsmittelpreise, soweit es sich mit den Interessen der Produktionsförderung vereinbaren läßt.

Es ist ein dringend erforderliches Gebot der gesamten Wirtschaftspolitik, dessen Lösung allein einen weiteren wirtschaftlichen Aufschwung des Mittelstandes aufhalten kann, daß Ein- und Ausfuhrregelung, sowie Devisenpolitik nachdrücklich auf die

Stabilisierung der Valuta
hinwirken, die eines der wichtigsten Erfordernisse für eine gesunde Wirtschaftspolitik bildet. Die industrielle Ein- und Ausfuhrpolitik steht ein grundsätzliches Verbot der Einfuhr von Luxuswaren vor, desgleichen der in Deutschland herstellbaren Gebrauchsgüter. Zur Stärkung der inländischen Versorgung und der gesamten Währungs- und Wirtschaftsbeziehungen, sowie zur Förderung des deutschen Auslandsvermittlungsgeschäftes wird eine industrielle Rohstoff-Vorratspolitik unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Handwerks als zweckmäßig erachtet. Die Ausfuhrkontrolle soll nach Möglichkeit erleichtert werden. Für die Industrie- und Gewerbepolitik wird als oberster Grundsatz die Wirtschaftlichkeit der industriellen Gesamtproduktion in den Vordergrund gestellt. Hierfür ist eine langfristige Rohstoffverteilungspolitik anzustreben.

Industrielle Kredithilfe:
Die teilweise Kreditnot der Industrie erfordert Abhilfe in irgend einer Form. Es schweben Erwägungen über einen gangbaren Weg dazu.

Industrielle Preispolitik:
Bei den wichtigsten Rohstoffen, insbesondere Kohle und Eisen, kontrollierte Preisgestaltung unter Mitwirkung von Selbstverwaltungsgremien. Bei Holz: Lieferung zu mäßigen Preisen, mindestens für gemeinnützige Zwecke.

Kohlenpolitik:
Es ist selbstverständlich, daß über die Gestaltung der Kohlenwirtschaft nichts ohne Anhören der berufenen Sachverständigen entschieden werden darf.

Bauwesen
Anbelangt, so ist die gesamte Organisation auf die Produktion, insbesondere auf Bergbau und Landwirtschaft, einzustellen. Eine Regelung der Bauwirtschaft ist besonders zum Schutze gegen weitere Preissteigerungen im Gang.

Verkehrspolitik:
Lösung des gesamten Eisenbahnverkehrs aus dem Reichsverband ist dringend notwendig. Der Gürtarif wird unter Berücksichtigung der Güter, die aus der professionellen Tarifserhöhung erwachsen sind, organisch durchgearbeitet. Das Gebiet der

Seeschifffahrt
wird beherrscht durch die aufgrund des Friedensvertrages geforderte Abgabe unserer Handelsflotte an die alliierten Mächte. Die Verpflichtung ist im wesentlichen erfüllt. Von rund 5 1/2 Millionen Bruttoregistertonnen, die wir vor dem Kriege besaßen, sind rund vier Millionen in den Besitz der Entente übergegangen. Unter Berücksichtigung dessen, was wir durch den Krieg verloren haben, sind uns nur rund 300 000 Bruttoregistertonnen geblieben. Inzwischen sind wir genötigt, für unseren Ueberseeverkehr Schiffe fremder Flaggen in Anspruch zu nehmen.

Binnenschifffahrt:
Der Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes soll im Rahmen finanzieller Möglichkeiten in Angriff genommen werden. Die Erweiterung der industriellen Produktion verlangt eine Erweiterung des Marktes. Die Voraussetzungen für die Vorbereitung künftiger Handels- und Wirtschaftsverträge sind ausgenommen. Die Organisation der Wirtschaftsverwaltung wird durch den in der Reichsverfassung vorgesehenen Ausbau der Bezirkswirtschaftsräte als Unterbau des Reichswirtschaftsrates neu gestaltet, die insbesondere eine Verbindung der Interessen der Erzeuger und der Verbraucher erstreben sollen.

Der Cuxhavener Zwischenfall.

Französische Forderungen.

Wegen des bekannten Zwischenfalles in Cuxhaven sprach der Reichswehrminister dem Vorsitzenden der interalliierten Marinekontrollkommission schriftlich sein Bedauern aus und sagte die Bestrafung der Schuldigen zu. Die Kontrollkommission erklärte in einem Schreiben an das auswärtige Amt vom 25. November, sich damit nicht begnügen zu können, und stellte folgende Forderungen:

1. Entschuldigung der deutschen Regierung,
2. sofortige Entlassung und strenge Bestrafung des Festungscommandanten, die Bestrafung soll in Gegenwart der vier beteiligten Ententeoffiziere vollzogen werden,
3. eingehende Untersuchung des Zwischenfalles zwecks Verhaftung und Bestrafung der Hauptschuldigen,
4. Zahlung von 20 500 Mark Ersatz für die beschädigten Uniformen.

Zwischen der Auffassung der deutschen Stellen und derjenigen der Kontrollkommission hinsichtlich der tatsächlichen Vorgänge besteht insofern ein wesentlicher Unterschied, als letztere Anlaß zu der Annahme zu haben glauben, daß der Festungscommandant es absichtlich unterlassen habe, Maßnahmen zur Verhütung des Zwischenfalles zu treffen. Dieser Verdacht ist nicht begründet. Das auswärtige Amt hat der Kontrollkommission mitgeteilt, daß die Untersuchung mit aller Beschleunigung geführt wird. Eine weitere Mitteilung bleibt bis zum Abschluß der Untersuchung vorbehalten. Auf Grund des Ergebnisses der Untersuchung wird entschieden werden, welche Abnützung dafür angemessen ist. Schon jetzt muß aber gesagt werden, daß es unmöglich ist, dem Festungscommandanten die über ihn verhängte Strafe in Gegenwart der beteiligten Offiziere zu verhängen. Daß Mannschaften Versehen begangen haben und dafür bestraft werden müssen, steht schon jetzt fest.

König Konstantins Rückkehr.

Englands Haltung.

„Petit Parisien“ berichtet aus London, die englische Regierung verleihe den Standpunkt, durch die bevorstehende Volksabstimmung werde König Konstantin nach Griechenland zurückberufen. Es sei deshalb vorzuziehen, dem neuen Kaiserstand entgegenzutreten. Curtison schlägt gewisse Bürgschaften vor; er verlange, vor allem sollte Konstantin verpflichtet werden, sich von seinen deutschfreundlichen politischen und militärischen Räten, wie Sirici, Gunnari und Dusanis zu trennen.

Außerdem solle der griechischen Regierung zur Pflicht gemacht werden, hunderttausend Mann Truppen auch weiterhin in Thrazien und Kleinasien zu unterhalten. Wenn König Konstantin diese Vorschläge ablehne, oder später nicht halle, würden gewisse Zwangsmaßnahmen ergriffen werden, über die sich der Oberste Rat in den nächsten Tagen schlüssig machen sollte.

„Daily Mail“ meldet aus Athen, die französische Gesandtschaft treffe Vorbereitungen zu ihrer Abreise.

Aus Nassau und Umgebung.

Nassau, den 1. Dezember 1920.

Für die Kinderhilfe wurden am letzten Sonntag durch junge Mädchen unserer Stadt M. 1201,70 gesammelt. Dazu kommen noch die Sammlungen in den Kirchen und durch die Einzelsammlungen, die noch in den Geschäften ausliegen. Den freiwilligen Helferinnen sei aber schon heute herzlichen Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen, die ein solch erfreuliches Ergebnis hatte. Wer noch nichts gegeben hat, wird dringend gebeten, sich in die bezeichneten Listen einzutragen und der betr. Stelle seine Gabe zu geben!

Kursus für Landwirtschaftler an der Landwirtschaftl. Lehranstalt Nassau. Dank weitestgehenden Entgegenkommens der Stadt Nassau wird an der Landw. Lehranstalt neben dem Unterricht für die Landwirtschaftslehre von Anfang Januar ab auch ein Kursus für die Bauernkinder einherlaufen. Der Unterricht wird ganztägig sein, voraussichtlich von morgens 9 bis mittags um 5 Uhr, von Anfang Januar bis Ende März. Die Fächer sind praktisch und theoretisch. In den Vormittagen soll hauswirtschaftlicher Unterricht stattfinden besonders Kochen, eventuell auch Nähen und Sticken. Zum Kochen wird das Material zum großen Teil mitzubringen sein. Nach gemeinsamer Mahlzeit sollen mittags dann mehr theoretische Fächer zur Behandlung kommen aus der Landwirtschaft: Buchführung, das wichtigste über Zucht, Fütterung und Haltung von Rindvieh, Schweinen und Geflügel, Obst-, Gemüsebau und Milchwirtschaft; von grundlegenden und allgemein bildenden Fächern: Deutsch und Bürgerkunde. Land- und hauswirtschaftliche Berechnungen, Naturkunde und die häusliche Gesundheits- und Krankenpflege. Anmeldungen von Teilnehmerinnen, nach Möglichkeit über 16 Jahre, sind baldigst, spätestens bis zum 22. Dezember an den Direktor der Landw. Lehranstalt zu richten, der auch jede weitere Auskunft gern erteilt.

Liebesgabe. Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen teilt uns mit: Daß die Worte „Des Volkes Dank ist Euch gewiß“ von manchen Volksgenossen gerne Geltung verschafft werden soll, ist uns erneut durch eine uns überreichte Geldspende der Hochzeitsgesellschaft Lustig in Bergnassau-Scheuern zum Bewußtsein gekommen. Wir danken für dieses freundliche Gedenken noch öffentlich und würden uns freuen, wenn dieses edle Beispiel von Mitempfinden zu Nachahmung anregen würde, damit wir immer mehr in der Lage sind, unseren bedürftigen Mitgliedern helfen zu können. Dem jungen Paare möge die an seinem Hochzeitstische erfolgte gute Tat reichen Segen bringen.

Bergn.-Scheuern. Am 19. Dezember veranstaltet der Männergesangsverein „Eintracht“ im Saale des Hotel Bellevue ein Konzert, verbunden mit Verlosung nützlicher Gegenstände und darauffolgendem Balle. Das Konzert beginnt nachmittags 4 Uhr, die Verlosung und der Ball abends 7 Uhr. Es kommen neueingelebte Lieder zum Vortrag, sowie Theaterstücke zur Aufführung, deshalb ist der Besuch jetzt schon zu empfehlen. Freiwillige Gaben zur Verlosung können bis zum 15. Dez. im Hotel Bellevue abgegeben werden.

Beiritt: Ausbau der Wohlfahrtspflege

Bei den entschlichen Wunden, die der Weltkrieg dem deutschen Volke geschlagen, bei dem unermesslichen Leid das in allen Schichten des Volkes auf beinahe allen Gebieten des Lebens herrscht, haben die Behörden die Pflicht, der Wohlfahrtspflege ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und in verständnisvoller Zusammenarbeit mit der Bevölkerung alles zu tun, was zur Hebung der Lage und zur Erzielung einer gesunden Lebensführung unseres Volkes dienen kann. Ein im Sturme der Zeit erprobtes kraftvolles und widerstandsfähiges Geschlecht heranzuziehen, muß heute allen Deutschen heiligste Pflicht sein.

In Erkenntnis dieser so wichtigen Aufgaben der Gegenwart hat der Kreisaußschuß den Ausbau und die Zusammenfassung aller Zweige der behördlichen und privaten Wohlfahrtspflege zu einem Kreiswohlfahrtsamt ins Auge gefaßt. Er hält es für zweckmäßig, daß dieser Gedanke in enger Fühlung mit der Bevölkerung erörtert wird.

Zu diesem Zwecke sollen öffentliche Versammlungen in den Städten und in den Landgemeinden abgehalten werden und zwar in Nassau, den 7. Dezember ds. Jrs., nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Hirsch (Paulus). Alle Freunde und Förderer der Wohlfahrtsbestrebungen sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Dies, den 28. November 1920.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
J. B. Scheuern.

Bekanntmachung.

Das Versorgungsamt Oberlahnstein hält in Nassau im Hotel zur Krone am 3. Dezember, 17. und 31. Dezember 1920, von 1,30—3,30 Uhr nachmittags Anknüpfungs- und Beratungskunden ab.

Nassau, den 30. November 1920.

Der Bürgermeister: Dr. Schöffin.

Bekanntmachung.

Wegen Wassermangels wird die Wasserleitung bis auf weiteres von abends 9 Uhr bis morgens 7 Uhr abgestellt.

Nassau, 1. Dezember 1920.

Der Magistrat: Dr. Schöffin.

Bekanntmachung.

An Einfindung der Personenstandsaufnahme- und Wohnungslisten wird mit Frist von 2 Tagen erinnert.

Nassau, den 1. Dezember 1920.

Der Magistrat: Dr. Schöffin.

Gewerbl. Fortbildungsschule Nassau.

Der Unterricht der gewerbl. Fortbildungsschule schließt am 13. bezw. 14. Dezember. Wiederbeginn am 10. bezw. 11. Januar. In den allerdringendsten Fällen können Schüler von dem Unterricht in den beiden letzten Wochen 6.—14. Dez. auf rechtzeitigen Antrag befreit werden.

Die Schulleitung.

Akte.

Am Donnerstag, den 2. Dezember, nachm. von 1—2 1/2 Uhr wird im Rathaushof an Besitzer von Rindvieh, welches in den letzten Wochen an Klauen- seuche erkrankt war, pro Stück Vieh 10 Pfund Akte abgegeben. Preis 40 Pfg. pro Pfund. Zu anderer Zeit erfolgt keine Abgabe. Kleingeld mitbringen.

Sozialdemokr. Partei, Ortsgruppe Nassau.

Sonntag, den 5. Dezbr., nachm. 4 Uhr, im Restaur.

„Zur Traube“ (Pape):

Außerordentl. Generalversammlung.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir unsere Mitglieder um pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Tanuskub Nassau

(Vereinsführungs- und Verkehrsverein).

Sonntag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr, im

Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ (Minor-Bergnassau):

Familien-Abend,

verbunden mit Überreichung der vergoldeten Wanderabzeichen. Unsere Mitglieder werden herzlichst eingeladen. Gäste haben Zutritt bei Einführung durch Mitglieder. Der Vorstand.

Stenographenverein „Babelsberger“.

Nassau-Lahn.

(Mitglied des Deutschen Stenographenbundes Babelsberger.)

Vereinslokal: Nassauer Hof (Scheuer).

Unterrichts-Einteilung für Monat Dezember.

Montag und Donnerstag, regelmäßig 8 Uhr: Anfängerlehrgang (Leiter: Hans Hermann Moser);

Mittwoch, regelmäßig 8 Uhr: Übungsstunde u. Fortbildungskursus (Leiter: A. Schaab, Ad. Bingel, Ed. Moser).

Empfehlung: Aufnahme v. Versammlungsberichten u. Reden.

Wirkliche Weihnachtsfreude

machen nur Geschenke in guten Qualitäten und besten Ausführungen.

Ich war bemüht mein Lager in allen Bedarfsartikeln entsprechend zu sortieren.

Kurz-, Weiß-, Woll- u. Modewaren-Geschäft
Römerstr. 1 Maria Erben Römerstr. 1

Habe meine

Zahn-Praxis

in Nassau, Bahnhofstr. 2 (in der früheren Wohnung des Herrn Zahnarzt Brensing) aufgenommen.

Sprechstunden täglich von 2—5 Uhr (ausser Samstags und Sonntags).

Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern, Spangenberg.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sagen Allen herzlichsten Dank.

Anton Wolf und Frau.

Nassau, den 1. Dez. 1920.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten herzlichen Dank.

Karl Lustig und Frau,

Katharina, geb. Schmidt.

Scheuern, 30. November 1920.

Wichtig für alle Frauen und Mädchen von Nassau und Umgebung.

In den nächsten Tagen wird hier im Zeichensaal der Schule ein Kursus im Nähen, Schnittzeichnen und Zuschneiden eröffnet.

Teilnehmerinnen werden gebeten, sich bei Frä. Minna Guth (Nehgerei), Nassau, Emserstr. 3, zu melden.

Westdeutscher Damen-Modens-, Schnittzeichnen- und Zuschneide-Kursus

Gustav Schneider, Segendorf, Austr. 31.

Zentrale Reumied.

Junges Mädchen

sucht Dauerstelle, möglichst bei Kindern. Näheres in der Geschäftsstelle

Turn- und Sportgemeinde „Nassovia“. Mittwoch 7 Uhr: Turnen für Jugendliche

Donnerstag 8 Uhr: Turnen; Samstag 8 Uhr: Spieler- versammlung bei Paulus.

Tanuskub Nassau. Donnerstag, 2. Dez., 8 1/2 Uhr: Vereinsabend im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ (Minor-Bergnassau).

Grünemall. Ofen zu verkaufen. Zu besichtigen Bahnhofstraße 2. parterre, mittags 1 1/2—2 Uhr.



Grundsätze für die Obstbaumpflanzung.

Standort. Das Sprichwort: „Hast einen Baum, pflanzt einen Baum“ ist in diesem Sprichwort zu weit gefasst. Der Baum muß in Bezug auf Lage und Bodenart derart beschaffen sein, daß ein freudiges Weiterwachsen des Baumes, das allein eine gute Tragbarkeit bedingt, gesichert ist. Die Obstbaumarten und selbst die einzelnen Sorten machen in dieser Beziehung verschiedenartige Ansprüche. Diese zu kennen und die Eigenart zu berücksichtigen, gehört mit zu den Aufgaben des Obstbaumbüchlers.

Bei der Sortenwahl nimmt man am besten die Erfahrung als Lehrmeisterin. Jede Gegend besitzt durch lange Jahre hindurch erprobte Sorten, solche pflanzt man. Bei der Wahl ist auch die beabsichtigte Verwertung, ob mehr für den Hausbedarf oder für den Markt bestimmt, von Bedeutung. Im Ferneren habe man sich an den Grundsatz: Pflanze viel von einer Art, nicht eine ganze Musterart.

Pflanzmaterial. Hier ist nur das Beste gut genug. Man lege lieber einen höheren Preis an und beziehe ausschließlich todelose Ware, die aus einer renommierten Baumschule stammen soll. Anforderungen: Gut entwickeltes Wurzelsystem, glattrindiger, nach oben konisch verlaufender Stamm, gut gebildete, einen Seitenzweig und 4-5 Seitenzweige aufweisende Krone.

Pflanzzeit. Ob es besser sei, die Bäume im Herbst oder Frühjahr zu setzen, darüber ist schon viel gestritten worden. Im allgemeinen ist der Herbstpflanzung der Vorzug zu geben. Einmal gewinnen die Bäume dadurch einen Vorsprung, indem die Wurzeln bis im Frühjahr anwachsen können. Aus Gewicht fällt sodann der Umstand, daß im Spätherbst und Vorwinter der Landwirt zu diesem Geschäft mehr Ruhe hat, als im Frühjahr, wo gewöhnlich andere Arbeiten drängen. Zu berücksichtigen ist ferner, daß die Auswahl in den Baumschulen im Herbst eine größere ist, als im Frühjahr. Wo dagegen schwerer Boden vorhanden ist, sowie in rauheren Lagen, verdient die Frühjahrspflanzung den Vorzug. Ebenfalls sind frostsensible Obstsorten wie Birnische, Apfelsinen und Wallnüsse erst nach Ablauf der rauhen Jahreszeit zu pflanzen.

Bei der Herstellung der Baumgruben gilt der Grundsatz: Je feiner und magerer der Boden im Untergrund ist, desto weniger tief macht man die Pflanzlöcher. Tiefer als 60 Zentimeter gebe man auf keinen Fall, dagegen darf der Durchmesser des drei- bis vierfachen der Ausdehnung des Wurzelsystems betragen. Bei zu engen Gruben stellt sich gern ein Stumpf im Wachstum ein, wenn die Wurzeln an die festen Wände derselben stoßen.

Ob die Normal- oder die Säulenform am besten anzuwenden ist, hängt von der Beschaffenheit des Pflanzlandes ab. In schwerem, bindigem Boden und da, wo das Grundwasser hoch steht, ist die Säulenform am Platz; bei normalen Verhältnissen verfährt man nach der gewöhnlichen Methode.

Die Entfernung der Obstbäume untereinander richtet sich nach der Stellung und der Art der Unterart. Apfel-, Birn- und Kirschenbäume verlangen einen Abstand von mindestens 10-12 Metern nach allen Seiten; bei Pflanzungen auf freiem Feld ist ein solcher von 20-25 Metern einzuhalten. An Landstraßen, wohin sich am allerbesten Bäume von pyramidenförmiger Gestalt eignen, soll als allgemeine Entfernung 10 Meter. Im allgemeinen wird eher zu eng als zu weit gepflanzt; man vergesse nämlich sich stets das Größenverhältnis der Krone, wenn die Bäume anzuwachsen sein werden.

Beim Pflanzen richte man sein Augenmerk in erster Linie darauf, daß der Baum 12-15 Zentimeter höher zu stehen kommt, als dies der Fall sein wird, nachdem sich die Erde ansetzt hat. Zu tiefer Stand ist in sehr vielen Fällen die Ursache, daß der Baum nicht freudig fortwächst. Wird Stallmist als Dünger verwendet, so dürfen die Wurzeln nicht direkt mit ihm in Berührung kommen. Den Mist bestreue man auf der Weite des Baumes und binde denselben vorher nur locker an.

Bei späterer rationeller Pflege und ausreichender Fütterung wird ein nach vorsehender Grundsätzen angelegter und gepflanzter Baum Freude bereiten und Mühe und Kosten reichlich vergelten. N. St.

Im Anzeichen unserer unvermeidlichen Verfahren wir meist falsch. Ziehen wir doch unseren in ungeheurer Vorplatz hängenden Übermannen meist erst unmittelbar vor dem Verlassen der Wohnung an, unsere Handschuhe gar erst im Freien. Und warum? Weil wir uns sagen, daß sonst der Abhand vom erwärmten Zimmer in die Kälte hinaus ein zu großer ist. Dies ist eine ganz irrtümliche Meinung und zwar deshalb, weil unsere Überkleider, mit welchen wir uns gegen die Kälte schützen sollen, schlechte Wärmeleiter sind, also die einmal empfangene Wärme draußen im Freien so leicht nicht wieder abgeben. Es ist also viel zweckmäßiger, man kleidet sich schon einige Minuten vor dem beabsichtigten Ausgange vollständig an und zwar zunächst im beheizten Zimmer, so daß man mit warmen Gliedern ins Freie kommt. So mit Wärme „ausgerüstet“ vermag unser Körper viel länger und erfolgreicher gegen Frost und Kälte anzukämpfen. Man mache nur einmal einen Versuch.

Die Verwertung der Schleen. Die Schleen werden am besten erst dann gepflückt, wenn bereits ein starker Frost über sie gekommen ist. Die bei der jetzigen Zuckernäpheit als praktisch und billig bewährte Verwertung besteht im Trocknen und Dörren derselben; sie verlieren dadurch auch einen Teil ihres herben Geschmacks und ihrer zusammenziehenden Schärfe, die bei der Verarbeitung zu Gelee oder Marmelade überdies so viel Zucker erfordert, den wir aber leider nicht haben. Das Dörren bzw. Trocknen geschieht auf die übliche Art. Wenn dies mit Reinlichkeit und gleichmäßiger Wärme ausgeführt ist, lassen sie sich unbegrenzt lange aufbewahren. Die Kinder knuspern im Winter, wenn sie nichts Besseres haben, sehr gern an getrockneten Schleen, außerdem sind diese auch im Sommer bei Wanderungen z. B. ein durstlöschendes Mittel. — Zur Brantweinherstellung können die Schleen auch verwendet werden, indem man sie einbeut und brennt wie Zweischen. In England wußte man sie längst zu schätzen; denn vor dem Krieg ging der größte Teil unserer Schleenexporten fast ausnahmslos über den Kanal.

Ein Fisch als Lampe ist in Alaska gebräuchlich. In den Klüften Alaskas findet sich nämlich ein etwa 20 Zentimeter langes Fischchen, das fast durchsichtig ist und einen ungemein hohen Fettgehalt aufweist. In getrocknetem Zustand wird dieses Fischchen von den Einwohnern wie eine Kerze verwendet. Wird dieser Fisch angezündet, so brennt er über eine Viertelstunde mit einer gleichmäßigen sehr hellen Flamme, die jede 10stündige elektrische Lampe überstrahlt.

Ratschläge für Heiratslustige. Eine englische Zeitschrift unternahm es dieser Tage, den heiratslustigen jungen Männern, nach denen seit Friedensschluß eine so große Nachfrage besteht, einige gute Ratschläge zur Wahl der besten Gattin zu geben. Man kann ja in solchem Falle nie vorsichtig genug sein, zumal in England, wo eine Beschreibung nahezu unmöglich ist. Also:

Hütet euch vor Mädchen, die rote oder schreiende Farben tragen — mit deren Stimmung ist es meistens nicht gut bestellt.

Hütet euch vor Mädchen, die starke Parfüms benutzen. Hütet euch vor Mädchen, die allzu bescheiden und zurückgezogen sind! Gerade diese sind oft streiflichtig und manchmal auch einsüßig.

Hütet euch vor Mädchen mit niedriger, liegender Stirn und rauhem, krauem Haar! Jeder erfahrene Jurist kann ein Liedchen davon singen, daß gerade diese Frauen es sind, die am häufigsten ihre Männer wegen gewalttätiger Handlungen und körperlicher Züchtigung verklagen.

Hütet euch vor Mädchen, die gerne Wein trinken! Das werden schlechte Hausfrauen und noch schlechtere Mütter.

Hütet euch vor Mädchen, die sich „künstlerisch“ lieben! Dies als kleine Auslese von Frauen, die man nicht heiraten soll. Im übrigen meint der britische Zeitschriftsmann ernsthaft, auch bei der ehelichen Wahl gelte der Spruch, von vielen Mehlern sei das Beste zu wählen.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nass. Landesbank

%		Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	100,75	100,75
3 1/2	do.	94,-	—
3 1/2	do.	90,-	90,-
3	do.	85,-	—
4	Frankf. Hyp.-Bank	102,25	102,25
3 1/2	do.	88,50	88,50
4	Frankf. Hyp.-Creditverein	99,25	99,25
3 1/2	do.	85,-	—
5	Deutsche Reichsanleihe	77,50	77,50
4	do.	67,25	67,25
3 1/2	do.	60,-	60,-
3	do.	—	—
	Devisen		
	Frankreich	419	420
	Holland	2103	2109
	Schweiz	1078	1081
	New York	69,05	69,20

Einladung

zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am **Donnerstag, den 2. Dezember, nachm. 5 Uhr**, im Rathausaal.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Schätzungsamtsvorstehers.
2. Wahl eines Gemeindevorstandes.
3. Weiterverpachtung einer kleinen Parzelle im Bienenpfad.
4. Erhöhung des Preises für Kaufgräber.
5. Betr. Beschaffung von Material für Hilfs- u. Notbauten.
6. sowie von Verkehrsmitteln bei Hochwasser.
7. Befolgung der Gemeindebeschlüsse.
8. Regelung der Gehaltsbezüge der städt. Büroangestellten.
9. Entschädigung der Besitzer des Mietneigungsamts.
10. Betr. Ergänzung der Wohnungskommission.
11. Betr. Antrag des sozialdemokratischen Vereins um Abgabe von Brennholz an Einwohner zum ermäßigten Preise.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung gebeten. Die Akten liegen am Montag, den 29. und Dienstag, den 30. November, auf dem Rathaus-Sitzungsaal — zur Einsichtnahme offen.

Nassau, den 25. November 1920.
Redenbach, Stadtverordnetenvorsteher.

Nachrichten des Wirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Konserven.

Um einem für die nächsten Wochen vorausgesagtem Mangel an Fleisch und Wurst vorzubeugen, hat die Stadtverwaltung nachstehende Waren eingekauft, welche zu den beigelegten Preisen in den Metzgereien Chr. Schulz, Geschwister Huth und Blank hartenfrei verkauft werden:

Cornedbeef in 3 Kilo-Dosen a Kilo. Mk. 23,-
im Anschnitt a Kilo. Mk. 26,-
Blutwurst in 1 Kilo-Dosen a Kilo. 17,-
Leberwurst in 1 Kilo-Dosen a Kilo. Mk. 18,-
Rindfleisch in 1 Kilo-Dosen a Kilo. Mk. 23,-
Da größerer Vorrat nicht besteht, wird baldige Eindeckung empfohlen. Wegen Auflösung der Reichsfleischstelle wird eine spätere Zuweisung in Frage kommen.

ZAHN - PRAXIS

Charlotte Kyritz NASSAU Emserstrasse 1.-

Sprechstunden jeden Werktag ausser Sonntag
von 9-12 u. 3-6 Uhr
Behandlung von Krankenkassenpatienten

Luise Wolf
Willy Müller

Verlobte

Nassau (Lahn) Korb (Westerwald)
November 1920.

Union = Lichtspiele

Nur neue, erstklassigste, hervorragend schöne Filme gelangen zur Vorführung
Freitag, den 3. Dezbr. } abends 8 Uhr
Montag, den 6. Dezbr. }

Die Indianerbraut.

Selten schönes Wildwestdrama in 3 Akten.
Die alte und die neue Welt.
Erinnerungen an den Untergang des Dampfers Cynobria im Jahre 1883.
Ergreifende Schicksale deutscher Auswanderer

Pump und Langenbein.

Allernewuestes entzückendes Lustspiel in 3 Akten.
Studentenwahn, stürmische Heiterkeit.
Preis d. Plätze: 1. Platz 4,- Mk.
2. Platz 3,- Mk.
3. Platz 2,50 Mk.
1. Platz-Vorverkauf im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Deutsch-Demokr. Partei

Ortsgruppe Nassau u. Umgegend.
Mittwoch, den 1. Dezember 1920, 8 Uhr abends:
Mitgliederversammlung

Tagesordnung: Stadtverordnetenversammlung, Verschiedenes.
Anschließend: Vorstandssitzung.
Die Herren Vorstandsmitglieder werden wichtiger und dringender Besprechung halber vollzählig hierzu gebeten.

Gelegenheitskauf!

So lange Vorrat reicht:

Herren- und Damen-Handschuhe,
grau gestrichelt, Mk. 9,75 und 10,75
Kinder-Handschuhe,
gestrichelt, für das Alter von 4-6 Jahren Mk. 6,75 u. 7,75
6-12 „ „ 8,75 u. 9,50
Goldschmidt, Nassau, Kirchstr. 2.

Deutsche Volkspartei Ortsgruppe Nassau.
Mittwoch, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, bei Kettermann:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Besprechung über die nächste Stadtverordnetenversammlung.
2. Innere Ortsgruppen-Angelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Zum Nikolaustage
off. solange Vorrat:
Nikolaus
in Lebkuchen und Pappmaché, sowie Lebkuchen Printen Konfekt Pfefferkuchen
Aug. Hermant
Römerstr. 14
Emserstraße 5

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich meine **Damen- und Herren-Portemonnaies** (echt Leder), sowie: **echte Brieftaschen** zu billigen Preisen. Ferner offeriere ich 1000 St. sehr **gute Toilettenseife**, pro Stück nur Mk. 4,00. **Albert Rosenthal, Nassau.**
Medizinal- Leberthran empfiehlt **Drogerie Trombetta.**
Cyndetikon klebt, leimt, kittet alles wieder erhältlich in der **Drogerie Trombetta.**

Einfache u. eleg. Haarspannen u. -Pfeile, einf. u. dopp. Hauben- und Stirnnetze, Friseur-, Staub- und Taschentücher, Puder, Puderpapier, Haar-, Zahn- u. Nagelbürsten, Toilettencreme: Roufen, Peri- u. Elkanacreme, Kaloderma, Parfümerie: Dralles Birken- u. Peru-Tannin-Wasser, Seebald's Haartink, Toilettenseifen v. 3-8 Mk., Zahnpasta u. Mundwasser, Wellen- und Kreppseifen, Haar- und Lockennadeln, Zigarren, Zigaretten, sowie „Steuermann“-Zigarillos in Friedensqualität.
Fridolin Schneider, Friseur.

Gummischläuche (rot) eingetroffen **Drogerie Trombetta.**
Büßfrau für die Reinigung der Büroräume gesucht. **Landesbankstelle Nassau.**
Gut erhaltener **Anzug** (passend für Burche von 16-17 Jahre) zu verkaufen. **H. Panio, Oberstraße 3.**
Wirtschaftswaagen für Privat und Geschäftszwecke, 5 Kilo und 10 Kilo, in großer Auswahl. **Albert Rosenthal, Nassau.**

Zum Weihnachtsfest offeriere:
Kinderspielsachen zum Ausleihen, Stück 15 Pfg.
Weihnachtskugeln und Weihnachtskerzen, Verzierungen für den Christbaum zu sehr billigen Preisen.
Albert Rosenthal.
Schwarzer Ofenlachs empfiehlt **Drogerie Trombetta.**

2 junge Hühner u. 1 Hahn zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.
Zum Weihnachtsfest empfehle **Gummi-Sofenträger** zu 10, 12, 14, 15, 16, 17, 18 und 19 Mk., **Gummiband** Pa. Qualität Meter 4,20 Mk., **Pa. Bettuchleinen,** Meter 21,00 Mk. **Albert Rosenthal.**